



Unsterblich
John Wayne
war 100 geworden
Die Dritte Seite

Geistreich
Heiliger Geist, Weltpolit, Geist der
Tradition – Lesestoff zu Pfingsten
Wochenend-Journal

Verbrechen
Kripes: Mordmordhandeln Kind
der Lebenspfählerin
Allgäu-Rundschau

Wechsel-Wetter
Hier Schauer,
dort Sonne
Wetter



Eines der Bilder aus Marina Lo Ré's Solowki-Zyklus.

Foto: privat

Glaube und Schrecken

Aufarbeitung Marina Lo Ré und ihr Bilderzyklus über das Lager Solowki

VON STEFAN DOSCH

Kaufbeuren Die Solowezki-Inseln liegen in einem der äußersten Winkel Europas, am nordwestlichen Rand Russlands, im Weißen Meer, nur 160 Kilometer südlich vom Polarkreis entfernt. Mit dem Archipel verbindet sich russischer Glanz und russisches Elend. Im 13. Jahrhundert errichteten Mönche hier ein Kloster, das über Jahrhunderte bedeutsam war für die Entwicklung des russischen Nordwestens. Als jedoch die Bolschewisten an die Macht kamen, wurde die Klosteranlage in ein Arbeitslager umfunktionierte – eine Art Keimzelle für den Gulag, in der Zehntausende von Häftlingen, bevorzugt Intellektuelle und Mitglieder des gehobenen Bürgertums, interniert und durch Willkür, Zwangsarbeit und das extreme Klima der Vernichtung preisgegeben waren. Als der große russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn den Begriff vom „Archipel Gulag“ prägte, hatte er nicht zuletzt den Lagerkomplex Solowki im Sinn.

Ein Ort stellvertretend für Russland

„Solowki ist ein Symbol für die russische Geschichte“, sagt Marina Lo Ré, in Kaufbeuren lebende Künstlerin russischer Herkunft. Ein Symbol dafür, wie ein Ort, an dem Jahrhunderte lang das Heilige hoch-

gehalten wurde, sich im 20. Jahrhundert in eine Stätte des Schreckens verwandelte.

Solowki, erklärt die Künstlerin, ist für Russen ein Begriff wie Dachau für die Deutschen. Jeder weiß, da war etwas Schreckliches. Nur, was genau? Für Marina Lo Ré begann die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Archipels, als sie vor Jahren den Auftrag für ein Bild erhielt, welches das Kloster darstellen sollte. Sie recherchierte im Internet, begann Literatur zu lesen, besorgte sich Filme, knüpfte Kontakte. Das Thema fesselte sie. „Ich denke, dass sich jeder mit der geschichtlichen Vergangenheit seines Landes irgendwann auseinandersetzen sollte. Unsere Generation war natürlich nicht in den grausamen Zeiten dabei, aber im kollektiven Unterbewusstsein existieren diese Ereignisse weiter.“

So begann ein Zyklus zu entstehen, der auf etwa 30 Bilder angelegt und inzwischen zur Hälfte fertiggestellt ist. Der Reihe liegt kein vorgefertigtes strenges Konzept zugrunde, die Bilder entstehen eher spontan, spiegeln die aktuelle Beschäftigung mit Aspekten des Themas. Eine Folge von Ölbildern, die um die Ansicht der Inselgruppe und die darauf befindliche Klosteranlage kreist, ist bereits entstanden, doch gibt es auch Zeichnungen. Auch Personen, die in Solowki inhaftiert werden, werden zum künstlerischen Gegenstand, etwa der Mathematiker, Theologe und Philosoph Pawel Florenski, der im Gulag erschossen wurde. Die bereits fertigen Teile des Zyklus hat Marina Lo Ré unlängst in einer Ausstellung im italienischen Como präsentiert. Ende des Jahres soll der Zyklus abgeschlossen sein und in einer Schau in New York gezeigt werden.

Der Kontakt in die Vereinigten Staaten besteht durch die Verbindung zu der New Yorker Regisseurin Natalia Guruleva. Diese arbeitet an einem Dokumentarfilm mit dem Titel „Solowki. Northern Golgotha“, ein Projekt, an dem Marina Lo Ré als Koproduzentin beteiligt ist.

Marina Lo Ré



Marina Lo Ré wurde im russischen Nakhodka am pazifischen Ozean geboren. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie in Weißrussland. Zwischen 1986 und 1998 lebte sie im italienischen Friaul und studierte in Triest Germanistik und Slawistik. Seit 1998 lebt sie wechselnd in Kaufbeuren und Cormons (Italien).